

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr viertelj. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. dazu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Harmonizelle.
Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft
Telegraph-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 71.

Montag, den 26. März

1906.

Der Krieg und die christliche Kirche.

(Vortrag des Herrn Pastor Böhm aus Rumpel bei Sebnitz.)

Die Anregung zu diesem Vortrage gab eine Weihnachtsgedächtnisrede in der „Bosnischen Zeitung“, aus der die folgenden Sätze beachtenswert sind: „Die frohe Botschaft des Weihnachtsestes, so wird auf allen Kanzeln verkündigt, bedeutet nicht nur den inneren Frieden des Gewissens, sondern auch den äußeren Frieden zwischen den Ständen, den Völkern und den Rassen. Aber was tut denn die Kirche, diesen Frieden herbeizuführen?“ — Wie sich die christliche Kirche zum Kriege zu stellen hat — so führte der Vortragende aus — das ist eine Frage, die, wie es scheint, nicht eben häufig in der Öffentlichkeit verhandelt wird, obgleich sie doch offenbar als eine der allerwichtigsten christlich-ethischen Fragen sich darstellt, als eine prinzipielle Frage, die von jedem Christenmenschen tiefste Erwägung erfordert. Aber es ist, als ob hier und dort in christlichen Kreisen eine gewisse Scheu bestände, sie näher ins Auge zu fassen; vielleicht auch, daß mancher überhaupt nicht die innere Nötigung empfindet, über sie ernstlich nachzudenken, da er von Jugend auf und zumal durch die Art und Weise des ihm erteilten Geschichtsunterrichts gelernt hat, den Krieg als etwas Unabänderliches, als einen schier unentbehrlichen Faktor in seine Weltanschauung einzufügen. Aber auch die, die sich ernstlich mit der Frage befassen, stehen ihr doch sehr skeptisch gegenüber, indem sie sich von einer wiederholten Behandlung des Themas „Der Krieg und die christliche Kirche“ nur wenig oder gar keinen Erfolg versprechen. Aber was zunächst und vor allem dabei herauskommen soll, ist dies: Daß auf einem Gebiete immer mehr Klarheit geschaffen wird, wo bisher leider gar sehr viel Unklarheit geherrscht — daß mit aller Entschiedenheit ein solcher Standpunkt der Kirche geltend gemacht wird, wie er allein mit den gottgesetzten letzten Zielen der Menschheit sich verträgt. „Wir vermögen nichts wider die Wahrheit, sondern nur für die Wahrheit“ — das muß die Losung sein, wenn wir an eine der ernsthaftesten Menschheitsfragen näher herantreten.

Wer die Bibel für das vom ersten bis letzten Buchstaben unantastbare Wort Gottes hält, wer ohne weiteres das alte, wie das neue Testament als oberstes, einheitliches Grundgesetzbuch ansieht, der kann allerdings nicht viel anders urteilen, als jener Militäroberpfarrer in Verta von Suttner's Roman „Die Waffen nieder!“, der da meinte, die Bibel zeige zur Genüge, daß Gott dem Volke Israel selber befohlen habe, Kriege zu führen. Gegenüber einer solchen Argumentation ist doch jedem tiefer Denkenden das Eine klar, daß sie nicht der freien Geistesreligion, sondern der starren Buchstabenreligion

entliehen ist. Aber nur wer sich frei machend von allem Dogmatismus einzig und allein seines Geistes Weisungen folgt, der wird bewahrt bleiben vor der verhängnisvollen Verquickung von Gottesgesetz mit Menschenfajung, der wird klar und deutlich unterscheiden lernen zwischen dem, was Lebens- und Weltanschauung und dem, was als ewige Wahrheit und für alle Menschen und Völker unbedingt bindendes göttliches Sittengesetz anzuerkennen ist. Allerdings behaupten viele, die den Krieg verteidigen, Christus selbst habe die Berechtigung des Krieges anerkannt, und man führt zum Beweise dessen einige Stellen des Neuen Testaments an, wo Christus vom Kriege und vom Schwert redet, beachtet aber dabei nicht, daß er in diesen Fällen rein objektiv redet, ohne über den Krieg selbst und seine Berechtigung ein Urteil abzugeben. Diesen wenigen Bibelstellen, die aus dem Zusammenhange herausgerissen den Anschein erwecken können, als habe Christus den Krieg gebilligt, stehen so viele Aussprüche von ihm gegenüber, die unzweifelhaft dargetun, daß er den Krieg verachtete und verwarf, weil er den Frieden liebte und ihn in herrlichen Worten predigte. Aber mehr als einzelne Zeugnisse des persönlichen Christus und seines Geistes muß für uns der ganze Charakter und Inhalt der Lehre Christi entscheidend sein. Eine ernste Betrachtung ihres Gesamtinhalts muß jedem Denkenden zur klaren Erkenntnis bringen, daß der lebendige Geist der christlichen Lehre zu der Auffassung, der Krieg sei ethisch zu entschuldigen oder zu rechtfertigen, im diametralen Gegensatz steht, und es heißt geradezu Christi Lehre entstellen und fälschen, wenn man Versuche dieser Art anzustellen wagt. Ist denn nicht schon das Gebot Christi, welches er als größtes und vornehmstes hinstellt (Matth. 22, 35 flg.), an und für sich vollständig und entscheidend genug zur Klärung der Erkenntnis, daß der völkermordende Krieg an Christus keinen Verteidiger hat? Bedarf es angelehnt der von Anfang bis zu Ende durch Christi Lehre hindurch klingenden Mahnung: „Gott ist Liebe und ihr sollt einander lieben“ noch handgreiflicher Beweise, daß der ganze Geist der Lehre Christi gegen den Krieg gerichtet ist; daß vielmehr alle Christenmenschen zum Frieden berufen sind? Höchst verwunderlich ist daher der immer wieder unternommene Versuch irgendwelche Schriftstellen ausfindig machen zu wollen, die eben doch nur scheinbar das befürworten oder in mißbarem Lichte erscheinen lassen, was von vornherein durch das Prinzip der Lehre ausgeschlossen und abgelehnt ist.

Wenn dergestalt unzweifelhaft dargetan worden ist, welche Stellung das Christentum und demnach eine lautere christliche Religionslehre zu der Kriegesfrage einnimmt, dann ist auch die Norm für das Verhalten der christlichen Kirche gegeben und ihre Diener dürfen sich

nicht in Ungewißheit darüber befinden, daß es ihre heilige Pflicht ist, die Ueberzeugung von der unbedingten Verwerflichkeit des Krieges aufs entschiedenste zur Geltung zu bringen und aller irgendwie versuchten Beschönigung oder gar Verherrlichung des Krieges energisch entgegen zu treten. Hier aber ist der Punkt, wo die bisher geübte kirchliche Praxis eine große Schwäche gezeigt hat. Wie gar leicht versteht man sich auch noch heute kirchlicherseits zu Konzessionen gegenüber einer den Krieg verherrlichenden Weltanschauung, während schon Herder, der große Apostel der Humanität, von Vater und Mutter forderte, „daß sie ihren Kindern Haß gegen das bloße Wort „Krieg“ einflößen, das jetzt mit solcher Leichtigkeit ausgesprochen wird. Der Begriff des Krieges muß einen schrecklichen Schrecken und Ael erregen, wie die Vorstellung von Seuchen und anderen großen Nöten. Wie wenig wird doch auch heute noch selbst in den Kreisen der Gebildeten im Geiste dieser Herderschen Worte gedacht und gehandelt, und wie sehr wirkt diesem Geiste besonders auch der in der Jugend gepflegte Kriegsenthusiasmus entgegen!

Es kann nie und nimmer der christlichen Lehre entsprechen, von einem „Gott der Schlachten“ zu reden, jener Lehre, die doch darin ihre höchste Erhabenheit erweist, daß sie Gottes Wesen von ewiger, höchster Güte und Liebe, von ewigem, reinem, Frieden erfüllt denkt. Aber wie oft, ist in der Verkündigung der Kirche dieser Fundamentalsatz außer acht gelassen worden; wie oft hat man den erhabenen, heiligen Gottesgeist, herabgezogen in das kriegerische Getriebe der blutbesetzten Erde und ihn zu einem Parteidott gemacht. — Der Vortragende knüpft hieran einige Bemerkungen an Kant's „Traktat zum ewigen Frieden“ (in Reklams Universalbibliothek erschienen) und an einige Aussprüche berühmter Personen, insbesondere an Moltke's Ausrufung, daß die Erkenntnis von der Verwerflichkeit des Krieges durch eine bessere religiöse und sittliche Erziehung der Völker gefördert werden müsse. Es kann ferner der Kirche Christi niemals geziemen, das Andenken an Schlachttag und Kriegsbegebenheiten als solche in den Gotteshäusern frohfestlich zu begehen, während nur Friedensfeste in ihnen gefeiert werden sollten! Und solche Friedensfeste allein lassen die Kirche als das erscheinen, was sie sein soll, als eine Gemeinschaft der Gläubigen, die über die einzelnen Nationalitäten und Völker hinausreicht. Auf der Grenzscheide der Cordilleren zwischen Chile und Argentinien ist eine Christusstatue errichtet, die segnend die Hände über beide Länder breitet — ein würdiger Ausdruck dafür, wie das christliche Prinzip dem nationalen übergeordnet ist. Will man die Kriegserinnerungen im Volke wach erhalten, so sollte es nur in der Form tiefster Feiern geschehen. Das war auch die Meinung Kant's. Noch we-

Auf Irrwegen.

Roman von Clara Rheinau.

23

„Sie entdecken es also selbst?“
„Ja.“ Sie richtete ihre traurigen Augen auf den Gerichtsbeamten, als ob sie diesem die Mitteilung mache. „Auf meines Onkels Wunsch ging ich hinauf, um ihr die Nachricht von dem... dem Mord vorsichtig beizubringen und ich fand... ihr Zimmer leer!“

Ihre Stimme bebte leicht, als sie die letzten Worte sprach, aber dies war auch das einzige Zeichen von Erregung, das an ihr zu bemerken war.

„Befand sich das Zimmer in Unordnung?“

„Nein.“

„Deutete irgend etwas darauf hin, daß sie mit Gewalt fortgebracht worden war?“

„Nichts.“

„Glauben Sie, daß sie freiwillig ging?“

„Ja.“

„Haben Sie einen Beweis, daß sie dies tat?“

„Sie ließ einen Brief zurück.“

„An Ihren Onkel?“

„Nein.“

„An wen denn?“

„An mich.“

„Und dieser...“

Ein leichtes Geräusch lenkte in diesem Augenblick Herrn Werner's Aufmerksamkeit auf einen andern Teil des Zimmers, und er brach kurz ab, scharf nach der Richtung blickend, wo Hauptmann Edmund Platz genommen. Der junge Offizier war plötzlich so auffallend bleich geworden, daß Doktor Ruland sich erhoben hatte und besorgt auf ihn zuschritt.

„Es ist nichts,“ versicherte Bruno Edmund eifrig; „wenigstens ist es nur die Hitze. Finden Sie das Zimmer nicht erstickend?“ fügte er fast ungeduldig bei; „es ist gar keine Lust zum Atmen!“

„Wir könnten einige Fenster öffnen,“ schlug der Gutsherr vor, wie fragend auf die Reihe der Geschworenen blickend, deren dunkelrote Gesichter verrieten, daß auch sie unter der Hitze des Zimmers litten.

„Aber Sie dävsten wirklich nicht hier sein, Herr Hauptmann!“ bemerkte der Doktor, ihn scharf fixierend. „Eine lange Fahrt an einem solchen Tag, und vielleicht kein ordentliches Frühstück ist keine passende Vorbereitung für derartige Dinge.“

„Frühstück? Nein, ich vergaß vollständig darauf,“ bemerkte der junge Offizier mit erzwungenem Lächeln. „Aber jetzt, da die Fenster geöffnet sind, wird mir gleich wieder wohl werden und ich bedauere unendlich,“ er fügte er, zu dem Gerichtsbeamten gewandt bei, „daß ich Ihre Verhandlungen unterbrechen mußte.“

Der Gerichtsbeamte akzeptierte die Entschuldigung mit einer lächelnden Verneigung; er, wie die übrigen Anwesenden betrachteten Hauptmann Edmund als den zukünftigen Besitzer von Edmund Hall und eine distinguierte Persönlichkeit der Gegend.

Der junge Offizier setzte sich an eines der geöffneten Fenster, stützte den Kopf auf die Hand und hielt die Augen zu Boden geschlagen. Der Mann, den er als Herrn Witley eingeführt, blickte ihn mehrmals verstohlen an, als Ottlies's Bericht fortgesetzt wurde.

„Sie sagten, Fräulein Clement, Ihre Cousine habe einen Brief für Sie hinterlassen. Wirst dessen Inhalt einiges Licht auf diese traurige Angelegenheit?“

„Nein. Nur auf ihr Weggehen.“

„Ihr Weggehen! Er erklärt dieses?“

„Ja.“

„Sie haben den Brief nicht vernichtet?“

„Nein.“

„Das Gerücht wird ihn sicher zu sehen wünschen. Haben Sie ihn hier?“

Ottlies's Lippen bebten, während sie mit der Hand in die Tasche fuhr. Aller Augen waren auf sie gerichtet und so bemerkte niemand außer Herrn Witley, daß Bruno Edmund's Blässe noch zugenommen.

Ottlies reichte das gefaltete Papier dem Gerichtsbeamten, der es in unständlicher Weise öffnete und Metas ergreifende Abschiedsworte laut vorlas. Die Geschworenen lauschten mit Interesse, machten aber schließlich enttäuschte Miemen.

„Dieser Brief stellt wenigstens eines fest,“ erklärte der

Beamte, „Fräulein Lockhard ging nicht allein weg! Sie verließ ihr Heim nicht ohne Begleitung.“

„Nein, natürlich nicht... natürlich nicht,“ murmelten einige der Geschworenen bestimmend.

„Mir scheint, daß dieser Brief kein Beweis hierfür ist,“ er schaltete der Londoner Detektiv ruhig ein. „Er beweist allerdings, daß Fräulein Lockhard noch einen zweiten Liebhaber hatte, aber daraus folgt nicht, daß sie mit ihm ging, sie mag zu ihm gegangen sein.“

Eine kurze Pause trat ein, während welcher die Geschworenen die Sache in diesem neuen Lichte zu betrachten schienen.

„Wenn Fräulein Lockhard's Liebhaber ein Bewohner von Fairbridge oder wenigstens dieses Distrikts war,“ sagte der Beamte, „so ist die Annahme natürlich, daß er ihr beihilflich war, ihre Flucht zu bewerkstelligen. Vielleicht kann Fräulein Clement uns Aufklärung geben.“

Aller Augen richteten sich fragend auf Ottlies, selbst Bruno Edmund erhob den Kopf und blickte sie ängstlich an.

„Aufklärung, aber was?“ fragte das junge Mädchen milde.

„Ob Fräulein Lockhard's Liebhaber aus diesem Distrikt war? Wir meinen jenen, um dessen willen sie dem Toten die Treue brach.“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Ottlies fest. „Ich wußte nichts von seiner Existenz, bis ich jenen Brief fand.“

Ihre Worte trugen den Stempel der Wahrheit, an deren Aufrichtigkeit war nicht zu zweifeln.

Herr Witley, der neben Hauptmann Edmund saß, hörte, wie dieser erleichtert aufatmete; den übrigen entging seine Aufregung denn sie hatten ihr ganzes Interesse Ottlies zugewendet.

„Also bis zu jener Stunde hatten Sie keinen Grund anzunehmen, daß noch ein anderer Mann in Frage käme?“

„Keinen.“

„Sie sind dessen sicher?“

„Ganz sicher,“ entgegnete das junge Mädchen stolz.

„Und da dem so ist, meine Herren, halte ich es für am besten, anzunehmen, daß jener andere nicht zu diesem Distrikte gehörte,“ sagte der Gerichtsbeamte scharf. Er ärgerte sich über die überlegene Miene, welche der Londoner Detektiv während der ganzen Verhandlung zur Schau getragen.

130,20

niger als fröhliche Erinnerungsfeste an den Krieg sind Dankfeste während eines Krieges mit der christlichen Anschauung vereinbar; denn sie bringen Freude in die Erkenntnis hinein, daß viele Menschen getötet worden sind und ihr Glück vernichtet ist.

Als die hohe, von Gott ihr zugewiesene Aufgabe bezeichnete es der Vortragende, daß die christliche Kirche allen aus christlich-ethischen Motiven entspringenden und somit auch von ernstlich christlichen Wollungen und Bestrebungen zum Zwecke des Völkervereins mindestens eine freundlich teilnehmende Miene zuge, daß sie den ihnen zu Grunde liegenden Prinzipien ernste Aufmerksamkeit schenke und, je mehr solche Bestrebungen hier und da in der Öffentlichkeit geringfügig behandelt werden, ihre hochwichtigen Tendenzen aufs entschiedenste befürworte, schütze und verteidige. In dieser Beziehung sollte sich die Kirche niemals eine Zurückhaltung zu schulden kommen lassen, sondern immer wieder versuchen, die vielfach verworrenen Anschauungen von der Stellung der Kirche zur Kriegs- und Friedensfrage zu klären und zu berichtigen und jeden einzelnen zu einem tieflebendigen Enthusiasmus für alle ernstgemeinten Friedensbestrebungen, wo immer sie auch auftreten mögen, wirksam anzuregen!

Im letzten Teil seines ungemein anregenden und gedankenreichen Vortrages gab der Redner ein neues Bild über die Zwecke der Friedensgesellschaften und die bereits erzielten Erfolge der Friedensbewegung. — Wir schließen unseren Bericht mit den vom Vortragenden zitierten Worten Friedrich Bodenstedts:

„Ihr mögt von Kriegs- und Heldentum
Soviel und wie ihr wollt verstanden,
Nur schweigt von eurem Christentum,
Gepredigt aus Kanonenschländen.
Seid, was ihr wollt, doch ganz und frei,
Auf dieser Seite wie auf jener —
Verhaft ist mir die Heuchelei
Der kriegerischen Nazarener.“

Landbau.

Der Reichstag setzte am Freitag die Beratung des Kolonialgesetzes beim Etat für Togo fort. Nach kurzer Debatte wird der Etat für Togo bewilligt. Es folgt die Beratung des Etats für Südwestafrika. Die Kommission hat 20 385 000 Mark gestrichen und beantragt eine Resolution, wonach in diesem Etat 200 000 Mark einzustellen sind für die Vorarbeiten zu einer Bahn Kribul-Kreimanshoop. Eine Resolution Hoffmann fordert sofortige Lösung der Lieferungsverträge, welche die Kolonialverwaltung über die Dauer eines Etatsjahres hinaus abgeschlossen hat. Ein Abänderungsantrag Krenndt will nur die Lösung beim ersten rechtlich zulässigen Zeitpunkt und vorheriges Hinwirken auf eine Preisermäßigung im Weg gütlicher Vereinbarung. In der Debatte über Südwestafrika nahm der Erbprienz v. Hohenlohe wiederholt das Wort. Er erklärt die Meldungen über die sog. Windhuker Burenverschwörung für übertrieben. Es habe sich lediglich um einen Raubversuch gehandelt. Die Kolonialverwaltung interessiert sich sehr für das Genossenschaftswesen. Die Landfrage soll durch Schaffung von Eingeborenen-Reservaten geregelt werden; die Eingeborenen sollen womöglich im Anschluß an die Missionsstationen angesiedelt werden. Da die Ansiedlungsarbeit bei den Weissen, auch bei den Schutztruppen, aufgenommen hat, wird bereits ein Besiedelungsplan aufgestellt. Im Zusammenhang damit soll auch die schwierige Wasserfrage geordnet werden. Der Bahnbau Windhuk-Keiboboth ist wirtschaftlich hochwichtig, der Bahnbau nach Keimanshoop militärisch notwendig. Die Verordnung über die Einbeziehung von Stammesland der Eingeborenen soll nicht auf die Ovambos ausgedehnt werden, um keinen neuen Aufstand zu verursachen.

Am Schluß der Sitzung kam Bebel noch einmal auf die Affäre Tupperkirch zu sprechen. Der Kolonialdirektor nahm den angegriffenen Minister von Poddieski in Schutz. Die Weiterberatung wird dann am Samstag vertagt.

Die Feuerbestattung im preussischen Dreiklassenparlament. Vor einigen Tagen beschäftigte sich das preussische Abgeordnetenhaus mit einem Antrag Kreitzing (fr. Wp.) betr. die Einführung der fakultativen Feuerbestattung. Der demokratische Abgeordnete Desser begründete den Antrag, der durch einen Streitfall des Hagener Feuerbestattungsvereins, dem die Benutzung seines eigenen Krematoriums verboten wurde, akut geworden war. v. Wartensleben-Rogassen (konf.), Major und Landrat a. D., erklärte, seine Partei sei gegen die Feuerbestattung, weil sie, wenn sie auch nicht dem christlichen Dogma widerspreche, doch mit den alten, geheiligten Sitten in Widerspruch stehe, die eng zusammenhängen mit dem Glauben an die Auferstehung. Auch aus kriminalistischen Gründen sei seine Partei gegen den Antrag. Dittich (Br., Dompfropf) sprach sich gegen den Antrag aus, der als ein Vorstoß der Freidenker anzusehen sei, die den Glauben an das Fortleben im Jenseits austrotten möchten. Nach einem Schlußwort Brömmels wurde der Antrag, wie in dieser sog. Volksvertretung zu erwarten war, gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Nationalliberalen und eines Teiles der Konservativen abgelehnt. — Eines schönen Tages wird sich der Gedanke der Feuerbestattung sogar im preussischen Parlament Bahn brechen.

Die Puttkamer-Affäre will nicht zur Ruhe kommen. Freunde und Gegner des schneidigen Gouverneurs tragen ihr Material zusammen. Aus Hamburg wird dem Berl. Tagbl. gemeldet: Der Freund Puttkamers, Manga Bell, ist, wie aus Duala gemeldet wird, eifrig damit beschäftigt, Unterschriften unter den Hauptlingen seines Stammes zu sammeln, um eine Art Vertrauensvotum der Eingeborenen für Puttkamer zu stande zu bringen. Der Sohn des noch in Haft befindlichen King

Akwa hat sich, nach dem Berl. Tagbl., an den Erbprienz zu Hohenlohe mit der Bitte um eine Unterredung gewandt, um so Gelegenheit zu finden, dem stellvertretenden Kolonialdirektor eine Schilderung der Verhältnisse in Kamerun zu geben. Der Erbprienz hat das Gesuch genehmigt. Der junge Akwa wird in diesen Tagen Gelegenheit erhalten, im Auswärtigen Amt empfangen zu werden. Er spricht fließend deutsch, weiß, worum es sich handelt und ist gut deutsch gefimmt.

Eduard und Albrecht. Aus San Sebastian war gemeldet worden, König Eduard VII. habe dem zurzeit in Fuenterabba (nicht weit von Biarritz) weilenden Prinzen Albrecht von Preußen, dem Oheim des deutschen Kaisers, einen Besuch abgestattet. Wenige Stunden später wurde diese Meldung von Biarritz aus als unrichtig bezeichnet. Dieses Dementi wird erst durch die nachfolgende, aus Oldenburg übermittelte Nachricht interessant:

Wie der „Nordwestf. Morgenztg.“ aus Braunschweig gemeldet wird, steht die Reise des Prinzen Albrecht von Preußen nach San Sebastian in engstem Zusammenhange mit der Marokko-Konferenz. Die Reise des Prinzen ist bereits bei dem jüngsten Besuch des Kaisers in Braunschweig, der lediglich dem Anstehenaustausch der beiden Fürsten über die Marokko-Frage galt, vereinbart worden.

Trifft diese Nachricht zu, so geht aus dem Fernbleiben des englischen Königs von dem Aufenthaltsort des Prinzen Albrecht hervor, daß der König eine persönliche Erörterung der Marokko-Angelegenheit nicht wünscht. Und ferner ergibt sich aus dieser Tatsache, daß die gemeldete Annäherung zwischen dem Londoner und dem Berliner Hofe nur sehr kühl gewesen sein kann.

Tages-Übersicht.

Berlin, 23. März. Die Steuerkommission des Reichstags beschloß die Einführung einer Tantiemensteuer in Höhe von 8 Prozent.

Berlin, 23. März. In einem geharnischten Aufruf protestieren in letzter Stunde eine große Anzahl tonangebender Persönlichkeiten aus dem Gebiet der Wissenschaft, meist deutsche Universitätsprofessoren, gegen den preussischen Schulausschlußwurm.

Berlin, 23. März. Ein großpolnischer Geheimbundprozeß sieht, wie die Nat.-Ztg. aus Bresten (Oberschlesien) meldet, abermals bevor. Die Träger der Propaganda sind diesmal hauptsächlich Sozialisten. In den letzten Tagen wurden bei Mitgliedern des Sokolvereins Hausdurchsuchungen abgehalten, die außerordentlich belastendes Material zu Tage förderten.

Donnerstag Nacht ist die große Weberei von Gebr. Ahschaffenburg in R.-Glabach total niedergebrannt. Der Schaden beträgt über eine halbe Million. Sämtliche Vorräte und Maschinen wurden zerstört.

In Plauen i. Vogl. erschoss in einem Anfall plötzlichen Wahnsinns ein Eisenarbeiter seine Frau, verletzte seine Schwester tödlich, warf sein einjähriges Kind zum Fenster hinaus, bedrohte seine Tochter die gleichfalls zum Fenster hinaus sprang und schwer verletzt wurde und steckte dann das Haus in Brand. Er bedrohte die Feuerwehrende mit dem Revolver und richtete dann die Waffe gegen sich, wobei er schwer verletzt wurde.

In Buer bei Esfen drangen drei Handwerksburschen in das Geschäft des Drogeristen Küppers ein und verlangten Geld. Als dies verweigert wurde, feuerten sie drei Revolvergeschosse ab, durch die Küppers schwer verletzt wurde.

In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurden in Trier 6 Grad Kälte festgestellt. Die Aprikosen- und Pfirsichblüte ist vollständig erfroren.

Der Kempnergehilfe Otto Schuster, der vorgestern im Tiergarten in Berlin auf den Major Gröner schoß, hat sich im Untersuchungsgefängnis erhängt.

Freitag mittag gab der im Rathause zu Wilmsdorf bei Berlin bei dem dortigen Stat. Amt beschäftigte Volontär Höflich auf den Bureaugehilfen Ramm beim Spielen mit einem Revolver einen Schuß ab, welcher Ramm in die Schulter traf. Die Verwundung ist lebensgefährlich. Aus Verzweiflung über seine Tat tötete sich Höflich durch einen Schuß in die Schläfe.

Einen grauenhaften Selbstmord verübte in Burg-Zehmarn bei Lübeck der Arbeiter Ludwig Dose. Er schüttete sich ein Quantum Schießpulver in den Mund und Hals und entzündete es. Durch die Explosion wurde ihm der Schädel in kleine Stücke zerrissen.

Die Leiche des in Ars a. d. M. bei Mez ermordeten und in die Mosel geworfene Soldaten ist gefunden worden. Im Leichenhause wurden die fünf in Haft befindlichen jungen Burschen derselben gegenübergestellt. Sie sind im ganzen geständig, wollen ihn aber im Streit ins Wasser gestossen haben. Als er nun durch Schwimmen sich ans Land retten wollte, warf ihm einer der fünf Burschen, die sämtlich im Alter von 16 bis 20 Jahren sehen, einen Stein an den Kopf, worauf der Soldat unterlief und ertrank.

Auf der Bahnlinie Passau-Pocking ist der Zug Nr. 76 zwischen Station Neukirchen an der Inn und Fürstzell bei Kilometer 16 aus noch unbekanntem Ursachen entgleist. Zwei Passagiere wurden getötet.

Aus Passau wird gemeldet: Unter den bei dem Eisenbahnunglück Verletzten befindet sich auch der Reichstagsabgeordnete Mittermaier (wirtsch. Bgg.). Die Zahl der Verunglückten beträgt 2 Tote und 5 Verwundete.

Nach Mitternacht wurde in einem Abteil zweiter Klasse des Schnellzugs Köln-Brüssel ein Raubanfall auf einen von Berviers nach Brüssel fahrenden Herrn von einem Reisegenossen versucht. Letzterer war ebenfalls in Berviers eingestiegen und stürzte sich, als der Zug schneller fuhr, auf den Herrn aus Brüssel, um ihn zu berauben. Der Angegriffene wehrte sich jedoch so kräftig, daß der Räuber kurz vor Lüttich aus dem Zug sprang und in der Dunkelheit verschwand. Nur die Reisedecke des Herrn fiel ihm zur Beute.

Im Theatre Francais in Paris verunglückte, wie

dem Vol.-Anz. gemeldet wird, Donnerstag Abend ein Akrobat, der während des Zwischenakts infolge eines Schwindelanfalles über die Ballustrade des Treppenhauses in den Vorraum hinabstürzte und mit zerstücktem Schädel tot liegen blieb.

Das Grubenunglück in Frankreich.

Leus 23. März. Die aus Anlaß der Kundgebungen vor dem Stadthaus am Dienstag vormittag Verhafteten erschienen heute morgen vor dem Justizpolizeigericht. Der Untersuchungsrichter stellte fest, daß seit der Verhaftung der Räubersführer in Leus wider Rache herrsche. Das Urteil lautete gegen Broutchou auf zwei Monate, gegen drei andere Angeklagte auf 8, bzw. 10 und 20 Tage Gefängnis.

Die Marokko-Konferenz.

Algeciras, 22. März. Die hauptsächlichsten Punkte des neuen österreichischen Entwurfs bestehen darin, daß die Ausschließung von Casablanca aufgegeben wird, Frankreich dagegen die Inspektion der Polizei in der Form annimmt, daß das diplomatische Corps in Tanger die Oberaufsicht über die französisch-spanische Polizei vermittels eines Inspektors übernehmen soll. In der Bankfrage soll Frankreich entweder nur zwei Anteile für den Rückkauf seines vertragsmäßigen Vorzugsrechts annehmen oder, wenn es drei Bantanteile für diesen Rückkauf erhält, in die Hinzufügung eines Supplements zu Gunsten Deutschlands einwilligen. Die Verteilung der Häfen für die Polizeiorganisation wird durch die Konferenz selbst vorgenommen werden. Der österreichische Entwurf macht keinerlei Anspielung hinsichtlich des Planes einer gemischten Polizei in jedem Hafen, der marokkanischen Ursprungs ist. Aber dieser Plan könnte wieder ausbleiben, wenn der österreichische Entwurf nicht angenommen wird. Die österreichischen Delegierten werden den Entwurf in Gestalt eines Amendements zu ihrem ersten Entwurf einbringen, jedoch nur, wenn sie der Annahme gewiss sind. Das Redaktionskomitee wird morgen Vormittag zusammentreten. Man spricht davon, daß morgen Nachmittag eine Komitteesitzung der Konferenz stattfinden soll, jedoch war es bis heute Abend noch nicht entschieden. Der Herzog von Almodovar wird morgen Abend abreisen, um den König in Cadix zu begrüßen. Er wird von dort am Samstag Abend zurückkehren. Es wird also keine Sitzung am Samstag stattfinden. Mehrere Delegierte sind der Ansicht, daß vor Montag keine Sitzung abgehalten wird.

Berlin, 23. März. Das Berl. Tagebl. schreibt: Allen Anschein nach ist die Verständigung in der Marokko-Frage jetzt gesichert. An der Berliner Börse zeigte heute eine Pause ein, die sich auf Informationen gründet, welche hiesige Großbanken aus dem Auswärtigen Amt erhalten zu haben erklärten. Nach diesen Informationen soll die Einigung über die strittigen Punkte praktisch bereits erzielt sein und in wenigen Tagen offiziell besiegelt werden. Ueber die Grundlagen der Verständigung war noch nichts Zuverlässiges zu erfahren.

Aus Württemberg.

Lehrnachrichten. Uebertragen: Eine Kollegiallehrerstelle bei dem Evangelischen Konviktilium dem Kollegiallehrer Dr. Reinhold d. selbst unter Beilegung des Titels eines Kooperationsrats mit dem Rangauf der 7. Stufe der Rangordnung, dem Hilfslehrer Dr. Eberhard an der Friedrich-Eugens-Realschule in Stuttgart die Oberrealschulestelle an dem Programmium in Lechingen, dem Hilfslehrer Karl an der Friedrich-Eugens-Realschule in Stuttgart die Oberrealschulestelle an der Realschule in Sulz, dem Hilfslehrer Dr. Förder an der Oberrealschule in Reulandern eine Oberrealschulestelle an der Realschule in Wangen, dem Hilfslehrer Steiner an der Oberrealschule in Gammert die Realschulestelle an der Realschule in Trofingen, dem Schullehrer Schmidt in Bisingen eine Hauptlehrerstelle an der Elementarschule in Vadwizung und dem Hauptlehrer Biegler an der Elementarschule in Heilbronn eine Hauptlehrerstelle an der Elementarschule in Wangen, eine technische Zeichner- (Vorbauwerkstatt) stelle bei dem bayerischen Bure u. der Generaldirektion der Posten und Telegraphen dem Baurmeister Fraß bei diesem Bureau und eine technische Zeichnerstellen bei der Telegrapheninspektion Ulm dem Baurmeister Bad bei dieser Inspektion. Ernannt: Der Landgerichtspräsident von Schäl in Aalenburg zum Mitglied des Staatsgerichtshofs.

Die Dienstanstellung bewilligt: Dem zum Vorhand und einen Hauptlehrer an der kaufmännischen Fortbildungsschule in Stuttgart i. d. h. Prof. Dr. Käsemann an Gymnasium in Heilbronn. Von seiner Stelle entbunden: Der Oberpräses Dr. Rimmich an der Latenschule in Rottenburg seinem Ansuchen gemäß.

Zu den bevorstehenden Änderungen im würt. Ministerium schreibt der Beob. u. a. unter Hinweis auf eine telegraphische Meldung des Leipziger Tageblatts, worin als Gründe der bevorstehenden Ministerdemission persönliche Missethaten innerhalb des Kabinetts angegeben werden: „Inwiefern persönliche Missethaten bestehen sollen, ist kaum einzusehen. Der Minister des Verkehrswezens von Soden ist tatsächlich schwer erkrankt gewesen. Sein Arzt fordert nicht bloß ein Aufenthalt im Süden, sondern auch den Verzicht auf das Portefeuille, das dem Minister doch manche Arbeit und Sorge machte. Der Kriegsminister aber hat sich in seiner schlichten Art um Dinge nie etwas gekümmert, die seinem Ressort fern lagen. Und wenn er — wie z. B. bei der Verfassungsrevisionsdebatte in der Abgeordnetenversammlung — auch am Ministerische sah, so geschah das nur zur Deloration und zur Vervollständigung des Gesamtbildes eines einigen Ministeriums. Dabei hat er sich nicht einmal gelangweilt, sondern noch etwas gelernt, wie er jovial gemächlich privatim bemerkte. Daß er ebenfalls Freudensstadt, wo der Ministerpräsident zur Erholung weilt, aufgesucht hat und dort in regem Verkehr mit seinem Kollegen steht, spricht auch nicht von Missethaten von seiner Seite. Wenn trotzdem der Rücktritt des Herrn v. Schnürlein als am auffälligsten beurteilt wird, so rührt das von der Rüstigkeit des sympathischen Mannes her. Der Kriegsminister geht, um im militärischen Avancement einem anderen jüngeren Offizier Platz zu machen, von dem man in militärischen Kreisen annimmt, daß er Berliner Wünsche noch mehr zugänglich ist, als der bisherige Kriegsminister. Wenn

Herr v. Marckaler, der am Berliner Hof persona gratissima ist, württ. Kriegsminister ist, dann wird als Gegenkonzeption auch die längst schwebende Frage der Besetzung des württ. Armeekommandos durch den Herzog Albrecht baldige Erledigung finden.

Stuttgart, 23. März. Das R. Bezirkskommando Cannstatt wird am 31. März mit dem Hauptmendant Stuttgart vereinigt. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes von Cannstatt, Unterstülheim und Wangen haben daher vom 1. April an alle Meldungen und Gesuche nach Stuttgart ans Hauptmendant zu richten. — Die diesjährigen Frühjahrskontrollersammlungen finden im Exerzierhaus der großen Infanteriekaserne in der Rothebühlstraße statt.

Stuttgart, 24. März. Wie ein Korr.-Bureau mitteilt, soll nach dem von der Regierung ausgearbeiteten Gesetzesentwurf die Uebernahme der Kriminal- und Sicherheitspolizei in Stuttgart auf den Staat im nächsten Jahr erfolgen. Als Entschädigung, welche die Stadt Stuttgart an den Staat zu zahlen hätte, wird die Summe von 400—500 000 M. genannt. Der Aufwand Stuttgarts für Polizeizwecke belief sich im letzten Jahr auf rund 950 000 M., wovon etwa 200 000 M. Einnahmen aus Strafen, Sporteln usw. in Abzug gebracht werden konnten. Das Personal der Stuttgarter Polizei bestand im Jahr 1905 aus 317 Offizianten und Schupheuten.

Stuttgart, 24. März. Ueber die beabsichtigte Gründung eines besonderen Organs für den katholischen Nexus der Diözese Rottenburg berichtet das „Deutsche Volksblatt“, daß eine Umfrage folgendes Ergebnis hatte: In überwiegender Mehrzahl stimmten für ein solches 7 Dekanate; 11 Dekanate sind ganz dagegen, in 9 Dekanaten teilen sich die Stimmen etwa hälftig und 2 Dekanate haben bis jetzt sich noch nicht geäußert. Damit ist eine weitere Beratung der Angelegenheit, die in Ulm stattfinden sollte, hinfällig geworden. Die bejahende Minderheit ist allerdings eine starke.

Obertürkheim, 24. März. Bei der hiesigen Firma J. E. Witzmann streifen seit gestern früh sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Forderung ist 9 1/2 stündige Arbeitszeit einschließend Vesperpausen.

Esslingen, 23. März. Die bürgerl. Kollegien berieten in ihrer gestrigen Sitzung den Hauptetat. Die Einnahmen und Ausgaben halten sich dem Vorjahr gegenüber im Gleichgewicht, jedoch eine höhere Umlage nicht in Aussicht steht, sondern vielmehr, wie im letzten Jahr, der Steuerfuß mit 6,7% auf Grund, Gebäude und Gewerbe festgelegt wird.

Winswangen, 23. März. Gestern fand hier die Schuttheilnahme Wahl statt. Amtsvorwieser Schanzenbach wurde einstimmig gewählt.

Friedrichshafen, 23. März. Der heutige Kindermarkt war trotz des ungünstigen Wetters von fast ebensoviel Bauern als Dienstboten besucht. Lange bevor das Sonderschiff „Kaiser Franz Josef“ mit den ca. 300 Dienstboten und Mädchen anlangten, waren die Herrschaften im Gasthaus zum Rad und in und vor den Warteräumen des Hafenbahnhofs versammelt. Das Schiff traf 1/9 Uhr im Hafen ein. Daselbe letzte ausnahmsweise an der westlichen Seite an. Der Ausgang von hier nach der Innenstadt war gesperrt. Wegen epidemischer Verbreitung der Blattern in Dregenz und Umgebung ist württembergischerseits die Impfung der Kinder des Tiroler Hütervereins angeordnet worden. Sogleich nach Ankunft mußten die Kinder sich in das Lung'sche Haus begeben, wo sie durch den Oberamtsarzt der Impfung unterzogen wurden. Eine Verzögerung in den Verbindungsablässen war unvermeidlich. Sonst ging das „Fellschiff“ in der bekannten Weise vor sich. Der Dienstvertrag erstreckt sich von Josephi bis Michaeli doppelte Kleidung, freie Fahrt und Wagn. Von 60—180 Mark zwischen 12 und 18 Jahren werden gewährt.

Mittwoch nachmittag wurde in der Nähe vom Mauremer See bei Schnitzingen O.A. Böblingen der 68jährige, in guten Verhältnissen lebende Bauer und Witwer Wilhelm Zwirner von Hirsbrunn, welcher sich vorgestern von zu Haus entfernt hatte, erhängt aufgefunden. Gestesfordrung dürfte ihn in den Tod getrieben haben.

Gerihtsaaal.

Stuttgart, 23. März. Das Reichsgericht hat die von dem ledigen Schreiner W. Stürner von Albstingen O.A. Böblingen gegen das Urteil des letzten Schwurgerichts im Dezember dieses Jahres eingelegte Revision als unbegründet abgewiesen. Wie erinnertlich wurde derselbe wegen eines Verbrechens des Totschlags zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Stuttgart, 23. März. (Strafkammer.) Auf Grund nichtöffentlicher Verhandlung wurde der verheiratete Tagelöhner Ferdinand Drauz von Heilbronn, wohnhaft in Hedelfingen, wegen Verbrechens wider die Ehelichkeit unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr 8 Monate Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust verurteilt.

Bonndorf (Schwarzwald), 23. März. In der Verleumdungssklage, die 22 katholische Geistliche gegen die liberale „Schwarzwälder Zeitung“ angestrengt hatten, führte die heutige Schöffengerichts-Verhandlung zu einem Vergleich. Der verklagte Redakteur zahlt 20 Mark Buße; die Kosten tragen beide Parteien je zur Hälfte. Den Gegenstand der Klage bildete ein Artikel über den im hiesigen Bezirk erfochtenen Sieg des Zentrums bei den Landtagswahlen im Oktober, in dem gesagt war, Zentrumspresse und Geistlichkeit habe eine unerbörte, alles Dagegenüber überragende Volksverbeugung getrieben, wozu ihnen kein Mittel zu schlecht gewesen sei.

Ulm, 24. März. Der Schultheiß Wunsch von Laichingen ist von der hiesigen Strafkammer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er einen Mann ohne allen Grund verhaften ließ und 1 Stunde gefangen hielt. Wegen das Urteil legte Wunsch Revision ein. Das Reichsgericht hat dieselbe jedoch zurückgewiesen.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 23. März. Spielplan des kgl. Intimitheaters. Sonntag 25. März: Nachmittags zu Einheitspreisen: Die Journalisten. Abends: Neu einstudiert: So machen's Alle. (Heusel). (cosi fan tutte). Mon-

tag 26. März: Kabale und Liebe (Pesch). Dienstag 27. März: In ermäßigten Preisen: Der Wassenschmied. (Zrentrant: Diejer). Mittwoch 28. März: So machen's Alle. (cosi fan tutte). Donnerstag 29. März: Intimitheater: Die Unterfuchung. Der zerbrochene Krug. Lieberhülle: 9. Abonnementskonzert. Freitag 30. März: Außer Abonnement: Zum 150. Male: Tannhäuser. (Veron; Venus; Boffenberger). Samstag 31. März: Zum 1. Male wiederholt: Baumeister Solneh. Sonntag 1. April: Nachmittags zu Einheitspreisen: Die Journalisten. Abends: Neu einstudiert: Hans Heiling (Peron). Montag 2. April: Der Herr Senator. — Kgl. Wilhelmtheater. Sonntag 25. März: Romeo und Julia. (Pesch). Dienstag 27. März: 25. Abonnementsvorstellung: Zum erstenmal wiederholt: Kameraden. Sonntag 1. April: Doktor Klaus.

Charlottenburg, 23. März. Der Schriftsteller und Dichter Eduard Griefebach ist gestern Abend infolge eines Herzschlages gestorben.

Fernmischtes.

Der Humor in Steuerfachen

ist ein seltenes Pflänzchen. Um so angebrachter dürften einige Schnurren sein, die kürzlich ein „Wissender“ aus seiner Praxis zum Besten gab. So wurde die Steuererklärung eines Arztes, der sein Einkommen diesmal erheblich niedriger angegeben hatte, als in den Vorjahren, mit dem Bemerkten beanstandet, daß dieser Einnahmeausfall einer Erklärung bedürftig. Hierauf erwiderte der Arzt, daß ihm der Rückgang seiner Praxis leider ebenso unerklärlich sei. — Besonders gern will die Veranlagungskommission bei den verschiedenen Hausständen anfragen, wie viel von den in ihrem Geschäft hergestellten Waren von den Mitgliedern der Haushaltung verwendet werden. So wurde ein Pfefferkuchler gefragt, wie viel der süßen Ware alljährlich von seiner Familie verbraucht werde! Die gleiche Anfrage wurde an einen Destillateur gerichtet, der indeß darauf erwiderte: „Wir trinken keine Liköre, denn wir wissen, wie sie gemacht werden. Ein Wurstmacher, an den man ebenfalls eine solche Frage gerichtet hatte, meinte lakonisch: „Wir essen kein Pferdesfleisch.“ — Ein Hausbesitzer hatte den Wert seines Grundstücks mit 800.000 M. angegeben, worauf ihm bemerkt wurde, diese Schätzung sei viel zu niedrig, sein Haus wäre mindestens 100 000 Mark wert. „Mit 100 000 Mark akzeptiere für Sie,“ lautete die Antwort des weisenden Hausbesitzers. Ein anderer Steuerpflichtiger war zu Vorlegung seiner Bücher aufgefordert worden. Er erschien und verlangte den Herrn Regierungsrat persönlich zu sprechen. Das wurde ihm nach einigen Umständen gestattet, und nun erschienen drei Dienstmänner aus d. m. Plan, jeder schwer beladen mit Büchern und Aktenstücken, die sie zu Füßen des Herrn Regierungsrats niederlegten. Der Steuerzahler hatte zur Sicherheit seine sämtlichen Bücher und Belege zur Stelle geschafft. — Wir brauchen wohl nicht zu sagen, daß in vorstehenden Anekdoten die Wahrheit stark mit Dichtung vermischt sein dürfte.

Stadtverwaltung und Presse.

Von einem interessanten Vorfall, der sich im Forbacher Gemeinderat ereignete, berichtet die „Votr. Bürger-Ztg.“ Zu Ehren des aus seiner bisherigen Stellung scheidenden Redakteurs Bretschneider der „Votr. Bürger-Ztg.“, der die dortigen Gemeindeverhältnisse in seinem Blatte stets rühmlich beleuchtete, hielt im Gemeinderat Stadtrat Dr. Couturier eine Ansprache, worin er dem Scheidenden den Dank der Gemeinderäte für sein uneigennütziges Wirken und seine musterhafte Arbeit aussprach. Der Gemeinderat erhob sich von den Sigen und ließ die Ehrung im Protokoll bekunden. Der Bürgermeister blieb bei dieser Ehrung sitzen und ließ im Protokoll einen entsprechenden Vermerk eintragen. Der Gemeinderat, dem kraft der Geschäftsordnung die Festsetzung des Protokolls obliegt, strich aber den Zusatz wieder. Bemerkte zu werden verdient, daß Bretschneider nicht Mitglied des Gemeinderats war.

Das gepändete Scharfrichter Honorar.

Dem Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg, der am 16. März in Hannover den Mädchenmörder Balthar vom Leben zum Tode befördern sollte, war das Honorar im Voraus durch einen Magdeburger Rechtsanwalt gepändet worden. Der Scharfrichter weigerte sich darauf, das Geschäft zu verrichten, so daß der Pfänder das Nachsehen hat. An Stelle des sich Weigernden hat dann ein, gleichfalls zum Nachrichterdienst verpflichteter Abbedereibitzer aus Breslau die Hinrichtung in Hannover vollzogen.

Verhugungsstelegramme auf Staatskosten.

Eine Renuerung im Nachrichtendienst bei Unfällen verdankt ihre Entstehung offenbar dem Eisenbahnunglück bei Eyremberg und der daran geknüpften Kritik einzelner Einrichtungen und Vorschriften der Eisenbahnverwaltung. Die Dienstvorschrift für das Meldeverfahren und den Nachrichtendienst bei Unfällen, Betriebsstörungen und außergewöhnlichen Ereignissen ist soeben dahin ergänzt worden, daß auch etwaige telegraphische Mitteilungen für Angehörige nicht verletzter Reisender auf ausdrücklichen Wunsch der letzteren entgegenzunehmen und auf Kosten der Eisenbahnverwaltung abzugeben sind. Reisende, die sich in Zügen befinden, bei denen ein Zwischenfall vorgekommen ist, können also in Zukunft ihre Angehörigen durch ein gebührenfreies Diensttelegramm beruhigen.

Eine Stubentür als Testament.

Aus der Hinterlassenschaft des kürzlich verstorbenen Zimmergehilfen Robert Willem ist beim Amtsgericht in Stuhm ein originelles Testament eingegangen. Es besteht aus einer 171 Zentimeter langen und 65 Zentimeter breiten Tür, auf welcher, nach den A. W. M., mit Bleistift das folgende geschrieben steht: „Mein letzter Wille. Ich Robert Willem vermache sämtliche Zimmerleute von Zimmermeister Herrn Joh. Kalinowski zu Tragen und folgen dafür Erhalten ein Honorar von 200 Mark. Geschrieben 200 für Tragen und folgen. Stuhm, 26. 2. 06. Rob. Willem.“

Das „Schandgedicht“.

Aus Graz wird berichtet: In der hiesigen deutsch-nationalen und kerikalen Presse wird der Kampf gegen Heinrich Heine mit größtem Fanatismus geführt. In der letzten Nummer des alldeutschen, von dem Professor und Gelegenheitsdichter Aurelius Bolzer geleiteten Grazer Wochenblatt ist nun folgende Briefkastennotiz zu lesen: Dr. A. B. Sie schreiben voll gerechter Entrüstung:

„Geehrte Schriftleitung!

Um den jüdischen Heine-Kultus der Tagespost und des Arbeiterwillen in das richtige Licht zu setzen, genügt wohl der Abdruck des Gedichtes „Beichte“. Wenn da ob des echt jüdischen Jynismus und französischer Frivolität nicht Ekel über den „deutschen“ Rheinlust-Dichter und über seine Nachbeter aufsteigt, der hat deutsches Fühlen und Denken nie gekannt.“

Wir lassen Ihrem Briefe dieses Schandgedicht folgen es lautet:

Beichte.

Das beste meiner Bücher,
Das hab' ich nie geschrieben;
Die schönsten meiner Lieder
Sind ungefangen geblieben.

Die feurigsten meiner Rasse,
Die hab' ich nie geküßt,
Die stolzesten meiner Gefühle,
Die hab' ich nie geküßt.

Sobald ich lieg' im Sterben,
Ruft mir ein Pfäfflein her,
Dem will ich ruhig es befehlen,
Was mich drückt im Gewissen so schwer.

Die Sünden, die ich begangen,
Wid mir der Himmel verzeihn,
Doch die ich verdammt zu begeben,
Die werden mich ewig gerein.

Mit dem besten Danke für Ihre Teilnahme und Kampfenossenschaft und mit alldeutschem Gruße. P.

„Wir fühlen uns“, schrieb darauf der Grazer Arbeiterwille, „im Interesse der deutschen Literatur verpflichtet, Herrn B. (Bolzer), die Mitteilung zu machen, daß dieses Schandgedicht, das von echt jüdischem Jynismus und französischer Frivolität strotzt, leider nicht von Heinrich Heine, sondern von dem hoffentlich noch als deutsch anerkannten Robert Hamerling ist! Ein Blick in die Volksausgabe, Band 3, Seite 340, wird den literaturkundigen allerdeutschen Professor überzeugen. Hoffentlich beantragen nun die Deutschnationalen nicht die Demolierung des Hamerling-Denkmales!“

Er hatte keine Eindrücke.

Ein französischer Journalist, der in den letzten Tagen den Präsidenten Fallières interviewt hat, legte ihm auch die Frage vor: „Was waren Ihre Eindrücke im dem Augenblick, als Sie erfuhren, daß Sie zum Staatsoberhaupt gewählt seien?“ Da kam der Mann aber schön an! „Das ist drollig!“ erwiderte ihm der wadere Gaslogner. „Alle Leute, die zu mir zu Besuch kommen — auch solche, die nicht Journalisten sind — stellen diese Frage an mich. Und ich versichere Ihnen: ich hatte gar keine Eindrücke, als ich die Entscheidung des Kongresses erfuhr. Niemand will es mir glauben, und es ist dennoch die Wahrheit: ich hatte keine Eindrücke. . . Nun ist es möglich, daß meine Aufregung zu groß war, um irgendwelche Eindrücke zu empfangen. Diese Erklärung, wird vielleicht denen genügen, die um jeden Preis wollen, daß ich in dem Augenblick bewegt gewesen, sei und die heftigsten Qualen gelitten habe. . . Ich für meinen Teil erinnere mich, ohne daß ich mir etwas darauf einbilde, an nichts, nicht einmal, daß ich ein Herzklappen verspürte, daß ich von Begeisterung, von Freude erfüllt gewesen bin, an nichts. . . Und doch hatte ich die Geschichte mit Verborgnis erwartet. Ich glaube, wäre ich durchgefallen, meine Enttäuschung wäre größer gewesen, als meine Genugtuung darüber, gewählt worden zu sein.“ Der Interviewer fragte Herrn Fallières auch, welcher Erfolg in seinem Leben ihm die süßeste Erinnerung zurückgelassen habe. Ohne eine Sekunde zu zögern, antwortete der Präsident von Frankreich: „Das war meine erste Wahl in den Gemeinderat meiner Heimatstadt!“

Gefühllos gegen Verbrennen.

Einer merkwürdigen Prüfung unterzogen sich vor dem Gerichtshof in Brooklyn ein Arbeiter namens Josef Lipsitz, der von einer Eisenbahngesellschaft einen hohen Schadenersatz forderte. Er hatte bei einem Zusammenstoß eine Verletzung des Rückgrats davon getragen und war völlig gefühllos gegen jeden Schmerz geworden. Um dies zu beweisen, brannte vor Gericht ein Arzt den entblößten Arm und Körper des Arbeiters mit einem weißglühenden Nagemittel so stark an, daß der Geruch brennenden Fleisches den Richtern in die Nase stieg. Lipsitz zuckte mit keiner Wimper, sondern lächelte nur ganz vergnügt zu dieser Prozedur. Der Erfolg war, daß die Gesellschaft ihren Einwand zurückzog, Lipsitz wäre ein Simulant, und der Mann zog triumphierend mit der stattlichen Entschädigungssumme, die ihm zugesprochen wurde, ab.

— Ländlich — sittlich. Landrat (beim Besuche eines Dorfschens vom Ortsvorstand zum Mittagessen eingeladen, dessen Frau ihm allein eine Serviette vorgelegt): „Nun, liebe Frau, geben Sie doch Ihrem Manne auch eine Serviette!“ — Frau: „Dös is net nötig, Herr Landrat, mei' Ma' schlabbert net!“

Handel und Volkswirtschaft.

Reichsbank. Am 23. April d. Js. wird in Kalen eine von der Reichsbankstelle in Ulm abhängige Reichsbanknebenstelle eröffnet werden.

Stuttgart, 23. März. Die seit dem Jahre 1789 bestehende hiesige Bankfirma Stahl und Federer soll unter Mitwirkung der Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Das unter der Firma Stahl und Federer A.-G. mit einem Aktienkapital von 10 Millionen zu gründende Institut wird in enger Anlehnung an die Direktion der Diskontogesellschaft getrennt den Prinzipien seiner Vorgängerin, und deren überdieser Blicken weiter ausbauend, seine so nehmte Aufgabe in der Pflege der Beziehungen zum Handel und zur Industrie Württembergs sehen.

Aus Stadt und Umgebung.

* Der gestrige Sonntag war eigentlich wieder einmal gründlich — verpfuscht d. h. nur was das Wetter anbelangt. Aus unserer beabsichtigten Schlittenpartie wurde es nichts; der Zug 1 Uhr 25 Min. fuhr eben weg, als wir am Bahnhof anlangten — Was nun? Einfach wieder ins Städtle hinein. Auf zu den Schützen! Doch nein, wir wollen den fremden Besuchern nicht den Platz wegnehmen. (einen Bericht bringen wir trotzdem morgen) also Calmbach zu. Auf dem Wege dorthin Kriegsspiel. Situationsplan: Die Uhländhöhe ist vom Feinde belagert, eine feindliche Kompagnie verteidigt den Brückenkopf bei der Uhländhöhe, ein heißer Kampf entspinnt sich, die Geschosse (Schneebälle) richten furchtbare Verheerungen an. Da gelingt es einer Abteilung, die Brücke zu nehmen, damit war das Schicksal des Feindes besiegelt, die Truppen bezogen Quar-

tier auf der Uhländhöhe und alles löste sich in Wohlgefallen auf — auch die Geschosse. So eine Schlacht wirkt wohl-tuend auf Körper und Geist.

* Gestern morgen wurde für die hier arbeitenden Ita-liener in der katholischen Kirche ein Gottesdienst zelebriert, bei welchem ein Geistlicher italienisch predigte.

Neuenbürg, 24. März. Am 4. Juli 1906, vor-mittags 8 Uhr findet hier eine staatliche Bezirks-Rindvieh-schau statt. Zugelassen werden zu der Schau Zuchtstiere des Rotes- und Fleckviehs, nämlich 1. Farren, sprungfähig mit 2—8 Schaulen, 2. Kühe, erkennbar tragend oder in Milch mit höchstens 3 Kälbern. Preise können bei der Schau in nachfolgenden Abstufungen zuerkannt werden: für Farren zu 140, 120, 100, 80 M., für Kühe zu 120, 100, 80, 60, 40 M. Diejenigen, welche sich um Preise bewerben wollen, haben ihre Tiere mindestens 10 Tage vor der Schau bei dem Kgl. Oberamt unter Benützung der von diesem zu be-

ziehenden Anmeldebücher anzumelden und spätestens bis zu der oben angegebenen Zeit auf dem Musterungsplatz aufzu-stellen. Farren müssen mit Nasenring versehen sein und am Leitsack vorgeschrieben werden.

Letzte Nachrichten.

Tiflis, 24. März. In der Nähe von Tiflis wurde die Post angefallen und ein Postbote, der sie begleitete, getötet; der Postillon wurde verletzt, 10.000 Rubel wurden gestohlen.
Wladiwostok, 24. März. Gestern wurden in einem hiesigen Fort 2 Matrosen der japanischen Handelsmarine verhaftet. Man fand bei ihnen Pläne der Forts und Skizzen darüber.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Jahre 1906.

finden im Kontrollbezirk Neuenbürg wie folgt statt:
Kontrollstation Neuenbürg am 17. April, 10 Uhr vormittags bei der Turnhalle für die Gemeinden Birkenfeld, Schwann.
Kontrollstation Neuenbürg am 17. April, 1 1/4 Uhr nachmittags bei der Turnhalle für die Gemeinden Gräfenhausen, Arnbach, Ottenhausen, Unternielesbach, Oberrielesbach.
Kontrollstation Neuenbürg am 18. April, 8 1/2 Uhr vormittags bei der Turnhalle für die Gemeinden Feldbrennach, Conweiler, Dennach, Waldbrennach, Engelsbrand.
Kontrollstation Neuenbürg am 18. April, 1 1/4 Uhr nachmittags bei der Turnhalle für die Gemeinden Neuenbürg, Höfen.
Kontrollstation Gerrenalb am 19. April, 12 1/2 Uhr nachmittags beim Rathaus für die Gemeinden Bernbach, Döbel, Gerrenalb, Loffenau, Neusatz, Rotensol.
Kontrollstation Wildbad am 20. April, 8 1/2 Uhr vormittags in der Trinkhalle für die Gemeinde Wildbad.
Kontrollstation Calmbach am 20. April, 2 Uhr nachmittags an der Kirche für die Gemeinde Calmbach.
Kontrollstation Schömburg am 21. April, 9 1/2 Uhr vormittags beim Rathaus für die Gemeinden Beinberg, Bielsberg, Grumbach, Zgelsloch, Rapsenhardt, Salmbach, Unterlengenhardt.
Kontrollstation Schömburg am 21. April 10 1/2 Uhr vormittags beim Rathaus für die Gemeinden Maisenbach, Schwarzenberg, Oberlengenhardt, Langenbrand, Schömburg.
Die Mannschaften aus der Gemeinde Enzklösterle haben zur Kontrollversammlung in Simmersfeld, O.M. Nagold, am 4. April, nachmittags 2 Uhr — im Rathausaal — zu erscheinen.

Bei den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:
1) Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militär-beamten der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots,
2) die Dispositionsurlauber,
3) sämtliche Reservisten und Landwehrleute 1. Aufgebots,
4) alle Ersatzreservisten,
5) die zur Verfügung der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,
6) diejenigen Mannschaften, welche als zeitig halb- und ganzinvalid anerkannt sind.

Diejenigen Mannschaften der Jahressklasse 1894, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September ins stehende Heer eingetreten sind, werden im letzten Jahre ihrer Dienstpflicht in der Landwehr 1. Aufgebots bei den Herbstkontrollversammlungen zur Landwehr 11. Aufgebots überführt und sind von der Teilnahme an den Frühjahrskontrollversammlungen ds. Jrs. entbunden. Dieselben haben bei den Herbstkontrollversammlungen ds. Jrs. zu erscheinen.

Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bezw. Passnotizen, sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen. Stöcke, Schirme, Zigarren etc. sind vor Beginn der Kontrollver-sammlung abzulegen.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militär-beamten der Reserve und Landwehr: Ueberrock oder Waffenrock und Mütze.

Calw, den 5. März 1906.

Bezirkskommando.

Vorstehendes ist in den Gemeinden durch die Ortsbehörden wieder-holt auf ortsübliche Weise bekannt zu geben.
Neuenbürg, den 9. März 1906.

R. Oberamt.
Hornung.



DANKSAGUNG.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben unvergesslichen Gattin, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Christiane Kempf
geb. Rath

für den erhebenden Gesang des verehrlichen Liederkranzes, die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, die vielen Blumenspenden sowie den Herren Trägern sagen hiermit herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, 26. März 1906.

Letzte große Sendung honigsüßer

Orangen Orangen

frisch eingetroffen jedes Stück 5 Pf. bei

Theodor Bechtle.

— Nirgends besser und billiger. —

Die Ortsvorsteher

werden angewiesen, die ihnen demnächst zugehenden Losungsscheine den Militärfähigen gegen Empfangsbescheinigung auszufolgen, nach-dem bezüglich des jüngsten Jahrgangs die Losnummern zuvor in der Stammrolle von 1906 vorgemerkt worden sind.

Neuenbürg, den 23. März 1906.

R. Oberamt.
Hornung

Bekanntmachung.

Schultheiß Schweikart in Loffenau ist von seinem Amt zurückge-treten.

Der an dessen Stelle zum Ortsvorsteher und Ratschreiber in Loffenau gewählte Verwaltungssakruar

Wilhelm Kohler aus Kupferzell ist am 21. ds. Mts. verpflichtet und in das Amt eingesetzt worden.
Neuenbürg, 22. März 1906. R. Oberamt: Hornung.

Gasthaus zum Anker.

Wirtschaftsschluss

am Dienstag den 27. März.

Für das mir in der Zeit meiner Wirtschaftsführung geschenkte Wohlwollen, für den stets zahlreichen Besuch spreche ich allen Gästen, Freunden und Bekannten anlässlich meines Wegzugs den herzlichsten Dank aus und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Fritz Schmid.

Württembergische Privat-Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart.

Das Geschäftsjahr 1905 ergab einen Ueberschuss von **2 238 991.90 M.**, welcher neben der Verstärkung der Reserven um 343 914 M. ausschließlich verwendet wird zu der unseren Mitgliedern für das Jahr 1905 zukommenden, seit 27 Jahren unveränderten

Dividende von 60 Prozent

welche beim Ablauf des Versicherungsjahrs durch Anrechnung auf die neue Prämie, oder bei mehrjährigen Vorauszahlungen in bar veräußert wird. Die Gesamtreserven mit einem Zinsenertrag von **612 921 M.** haben sich auf **15 352 122.60 M.** erhöht bei 1 396 825 231 M. Versicherungssumme mit einer Gesamtprämie von brutto 3 318 286 M. netto 1 324 000.

Zur Entgegennahme neuer Anträge und zur Erteilung jeder Auskunft sind bereit

Wildbad: Schmid, Gustav, Hotelbesitzer zum Ochsen.
Neuenbürg: Pfister, Karl, Kaufmann, i. Fa. Büxenstein Nachf

Bund für Vogelschutz in Stuttgart.

Bei der unterzeichneten Stelle werden von heute an die Bundes-mitglieder zum Selbstkostenpreis

Futterhäuschen und Nisthöhlen
für Stare, Meisen und Rotschwänzchen

abgegeben, auf welche Preisvergünstigung wir die tit. Bundesmitglieder mit Obstbaumbesitz besonders aufmerksam gemacht werden.

Sammelstelle Wildbad. Chr. Brachhold, Kaufmann.

TODES-ANZEIGE.



Heute Nacht 1/2 Uhr wurde mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel

Ernst Riexinger,
Küfermeister

von seiner langen, schweren Krankheit im Alter von nahezu 29 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Mutter:

Christine Riexinger Ww.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Lehr-Verträge

sind vorrätig in der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei, empfiehlt Hermann Kuhn.

Ev. Kirchenchor.

Seute abend

Probe

10-12000 Mk.

werden gegen gesetzliche Sicherheit bis 1. April oder sofort gesucht. 250) Näheres in der Expedition des Blattes.

25 Liter

Weiss- oder Rotwein

für nur 12.50 Mk. Faß leihweise

20 Fl. Weiß- od. Rotwein 12.50

10 " " " " 6.50

mit Glas und Kiste (Nachnahme)

Weißwein

per Liter 40, 50, 60 Pfg.

Rotwein

per Liter 50, 60, 70, 80 Pfg.

Bahnstation angeben. Verlangen

Sie Preisliste.

J. Fraß, Jggelheim 13 (Pfalz)

Wer etwas gutes will, wende sich

vertrauensvoll an diese Quelle.

Champagner

von Mt. 125 die 1/2 Flasche

an empfehle in größter

Auswahl. [4

Anton Heinen.

Delikat

schmeckt der Kaffee unter Zusatz von



Andre Hofers Echter Feigen Kaffee.

Zur

Konfirmation

empfehlen

Geschwister Freund

Korsetten, Hemden

Hosen, Röcke, Schürzen,

Taschentücher, Kragen,

Manschetten, Vorhem-

den, Krawatten, Hand-

schuhe

zu sehr billigen Preisen.

Mainzer

Handkäse

per Stück 6 Pfg.

empfiehlt Hermann Kuhn.